

BONNER MEDIEN-CLUB

Verleihung des Bröckemännche
an Professorin Dr. Nike Wagner,
Intendantin und Geschäftsführerin des Bonner Beethoven-Festes,
im Rahmen des Neujahrsempfangs des Bonner Medien-Clubs
im Foyer der Deutschen Welle am 28. Januar 2019

Grußwort

des Präsidenten des Bonner Medien-Clubs, Dr. Andreas Archut

Manuskript. Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste!

Herzlich willkommen zum Neujahrsempfang des Bonner Medien-Clubs. Ihnen, lieber Herr Baumhauer, danke ich sehr herzlich für Ihre freundlichen Begrüßungsworte und für die fortgesetzte Gastfreundschaft der Deutschen Welle, die wir alle Jahre wieder sehr genießen.

Bei der Radeberger Gruppe bedanke ich mich sehr herzlich dafür, dass dies wieder kein trockener Vortragsabend zu werden droht. Auch Ihnen Danke und „Zum Wohle“!

Ich bin auch dieses Jahr wieder beeindruckt von der großen Zahl von Ehrengästen, die heute unter uns sind, und die so groß ist, dass ich gar nicht wüsste, wo ich anfangen und wo aufhören sollte, wenn ich Sie alle namentlich begrüßen sollte. Stellvertretend für Sie alle gilt daher ein froher Gruß an die „Top-Acts“ des heutigen Abends: unsere designierte Bröckemännche-Preisträgerin, die Intendantin des Beethovenfests Bonn, Prof. Dr. Nike Wagner, und an ihre Laudatorin, die Ministerin für Kultur und Wissenschaft von Nordrhein-Westfalen, Isabel Pfeiffer-Poensgen. Herzlich willkommen!

Der Neujahrsempfang des Bonner Medien-Clubs ist eine Gelegenheit, zu schauen, wie es aktuell um die Medien bestellt ist. Aus aktuellem Anlass möchte ich den Blick über die Region hinaus weiten und unsere deutsche Medienlandschaft insgesamt betrachten. Gerade erst wurde sie von einem Beben ungekannten Ausmaßes erschüttert: Kurz vor Weihnachten titelte der „Spiegel“ mit dem Wahlspruch seines Gründers Rudolf Augstein „Sagen, was ist.“ In diesem Heft machte das Hamburger Nachrichtenmagazin eine beispiellose Medienaffäre öffentlich, die sich in den eigenen Reihen abgespielt hatte: Der hochgelobte und vielgeehrte Spiegel-Reporter Claas Relotius hat wiederholt Reportagen gefälscht, indem er Details erfand, die mehr „Fake“ als „Fakt“ waren, Geschichten erdichtete, und Personen sprechen ließ, die es nie gegeben hat.

Was für eine Blamage! „Ausgerechnet der Spiegel!“ mögen viele gedacht haben – die einen mit dem Unterton des Unglaubens, die anderen mit schwer zurückzuhaltender Schadenfreude. Es war Wasser auf die Mühlen der Rechtspopulisten, die unbequeme Medien gerne als „Lügenpresse“, „Fake News“ und „Systemmedien“ bezeichnen, um sie unglaubwürdig zu machen.

Die Aufarbeitung des Relotius-Skandals kann noch lange dauern, seine Auswirkungen noch kaum absehbar. Wie sehr wird er das Vertrauen in die Medien und ihre Akteure erschüttern?

Es wäre gut, wenn dieser Fall eine Debatte über Qualität und Glaubwürdigkeit der Medien in Gang setzte. Denn eines ist doch auch klar: Nur die wenigsten Zeitungen können sich wie der Spiegel eine Dokumentationsabteilung leisten, und selbst die konnte den Betrug nicht verhindern. Bei vielen Redaktionen fehlt es ja schon an einem einfachen, funktionierenden Korrektur-Durchlauf.

In vielen Redaktionen ist Zeit offenbar ein so knappes Gut geworden, dass eigene Recherche nachgerade „Luxus“ ist. Dabei ist sie die Kernkompetenz des Journalismus, denn publizieren kann dank Facebook, Twitter und Co. heute jeder. Aber richtig recherchieren?

Journalisten sind es, die für ihre Leserinnen und Leser herausfinden, einordnen, erklären, bewerten und überprüfen sollen. Das muss auch unter wachsendem ökonomischem Druck, dem die Medien heute ausgesetzt sind möglich bleiben. Freiräume sind für Redakteure und Reporter nicht nur wichtig, sie sind auch notwendige Bedingung für Qualität.

Gerade heute brauchen wir Medien in Bestform! Hartnäckig und gründlich sollen sie sein, unabhängig, kritisch und unbequem, aber immer fair. Sich einmischen und – wo es nötig ist – die Finger in Wunden legen. Denn nur so können sie ihre Rolle als Wächter und als Ermöglicher von Demokratie erfüllen und den Rosstäuschern und Demagogen entgegentreten, die viele Menschen in ihren Filterblasen mit Hass und Lügen füttern. Wir brauchen funktionierende Medien, um denen entgegentreten. Und wir brauchen mediale Vielfalt, damit Mediennutzer sich selbst ein Bild machen können.

Dies gilt auch für uns in Bonn. Hier ist vor einem knappen Jahr eine Ära zu Ende gegangen. Fast drei Jahrhunderte war die Bonner Familie Neusser verlegerisch tätig. Nun hat sie den Bonner General-Anzeiger an die Rheinische Post Mediengruppe verkauft. Die neue Eigentümerin hat erklärt, dass der Bonner General-Anzeiger weiterhin für eine starke lokale Verankerung stehen werde. Gleichzeitig solle er von der publizistischen Kraft der Rheinischen Post profitieren. Gerade beim Online-Geschäft könnte der General-Anzeiger das Knowhow seiner neuen Eigentümer nutzen, um seine Reichweite auch außerhalb des klassischen „Printbereichs“ zu vergrößern. - Lernen von Düsseldorf?! Warum nicht?

Aber zurück nach Bonn: Ein Bonner Thema, das ganz bestimmt weit über die Region hinausstrahlt, ist der bevorstehende runde Geburtstag von Ludwig van Beethoven 2020 – ein Ereignis, das kommende Generationen wohl weniger mit baulichen Triumphen verbinden werden, als mit der großen Kreativität, mit der Beethovens Geburtsstadt im engen Schulterschluss aller Beteiligten dieses Fehlen – hoffentlich! – spielend wettgemacht haben wird.

Womit wir – ebenso spielend – die Kurve zu unserer heutigen Preisträgerin bekommen hätten: Nike Wagner, die Intendantin des Internationalen Beethovenfestes Bonn, erhält heute die höchste Auszeichnung, die der Bonner Medien-Club zu vergeben hat. Das Bröckemännche!

Ich erinnere mich noch gut an die erste Begegnung des BMC mit Nike Wagner, die – na, ja – nicht ganz optimal verlaufen ist. Als Keynotespeakerin nahm sie 2014 bei einem Empfang für unsere Förderer kein Blatt vor dem Mund. Die „Clubregel“ des BMC schützt allerdings nur Hintergrundgespräche mit besonderer Vertraulichkeit. Und so war kurz darauf in den Bonner Tageszeitungen zu lesen, dass Nike Wagner wirtschaftliche Risiken beim Betrieb eines Festspielhauses für möglich hält, anstatt – quasi „nibelungentreu“ – zu dem damaligen Projekt zu stehen (oder sich zumindest eine Kritik daran zu verkneifen). Der Sturm der Entrüstung ließ nicht lange auf sich warten. Wir werden wohl nie erfahren, ob Nike Wagner mit ihren Befürchtungen richtig lag. Aber wir wissen, dass sich die Beethovenfest-Intendantin nicht scheut, kritische Positionen zu vertreten, selbst wenn es dafür keinen Applaus gibt.

Sie hat dann wiederholt Bröckemännche-Qualitäten bewiesen, etwa, dass sie Kritik aushalten kann. Und dass auch widrige Umstände – etwa das erwähnte Fehlen Festivalgeeigneter Konzerträume – sie nicht bremsen. Aufgeben angesichts widriger Umstände kommt für sie nicht in Frage. Ein besonderes Beethovenfest-Programm für Bonn sei richtiger als ein „Allerwelts-Einkaufs-Festival“, ließ sie neulich ihre Kritiker wissen.

Wagner ist Streitbar im besten Sinne des Wortes. Sie hat das Beethovenfest erfolgreich gegen Kürzungspläne verteidigt. Ausgerechnet zum Beethoven-Geburtstag wären Kürzungen ein fatales Signal gewesen. Nun soll der öffentliche Zuschuss zum Beethovenfest Bonn sogar deutlich steigen. Wenn das Publikum sein anfängliches Fremdeln mit dem WCCB als Spielstätte erst einmal überwunden hat, dann fällt hoffentlich auch das Defizit wieder geringer aus, als beim letzten Fest. Und wir sind alle gespannt, liebe Frau Wagner, was Sie dann mit den neuen Möglichkeiten anfangen werden.

Bei der Feier zu unserem 30-jährigen Bestehen sagte Nike Wagner im September 2018, kurz nachdem bekannt geworden war, dass sie das Bröckemännche erhalten soll, sie fühle sich nun in Bonn angekommen und voll integriert. Eine weitere Erfolgsgeschichte in Sachen Integration also!

Beim Stichwort Integration geht unser Blick noch einmal Richtung Düsseldorf: Von dort ist die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Isabel Pfeiffer-Poensgen, zu uns gekommen. Auch sie ist in Bonn bereits sehr gut integriert – zum Beweis hat sie erst vor ein paar Tagen in Endenich den renommierten Mäuseorden erhalten.

Wir freuen uns nun auf ihre Laudatio für unsere neue Bröckemännche-Preisträgerin. Frau Ministerin, Sie haben das Wort!